

Schwestern und Brüder!

Immer wenn Bedrängnis und Not groß werden, fokussiert sich die Sehnsucht von Menschen nach Erlösung auf einzelne Führergestalten, „die es endlich richten werden“. Das zeigt sich gerade auch in der aktuellen Pandemie. Zu schön wäre es, wenn da jetzt jemand wäre, der genau wüsste, was zu tun ist, welche Maßnahmen durchzusetzen sind, und der alle, die dann nicht folgen, entsprechend bestraft. Übrigens: Wenn man auf Straßen und in Internet-Foren genau hinhört, gäbe es ohnehin Unzählige, die genau wüssten, wo's lang geht und was zu tun wäre, wenn man sie nur ließe ... Blöd sind ja nur die Anderen.

All diesen selbsternannten Krisenmanagern und verhinderten Volkstribunen sei zur Warnung die Mitfeier der Karwoche – zumindest bis zum Karfreitag – wärmstens empfohlen. Denn was wir da – beginnend mit dem heutigen Palmsonntag bis zum Karfreitag – erinnern, ist zunächst ein bodenloser Absturz: Die Verwandlung des Jubel- und Palmzweig-gesäumten Einzugs Jesu in Jerusalem in die Via crucis nach Golgatha beschreibt letztlich den Prozess einer ungeheuren Enttäuschung und Desillusionierung und deren mörderische Folgen. Auch zur Zeit Jesu gab es Viele, die unter den herrschenden politischen, religiösen und gesellschaftlichen Verhältnissen litten und die wohl auch so ihre Träume und genauen Vorstellungen davon hatten, wie es anders, wie es besser gehen könnte. Da kam dieser junge, faszinierende und zugleich geheimnisvolle Rabbi Jesus aus Galiläa gerade recht: eine herrliche Projektionsfläche für all die Wünsche und Sehnsüchte nach einem anderen, besseren Leben und nach klarer Orientierung. Aber Jesus konnte und wollte offenbar nicht der Heilsbringer sein, den sie sich erträumt hatten – zumindest nicht auf ihre Weise.

Warum eigentlich nicht? Warum nützte er diese seine Chance nicht? – Vielleicht war Jesus einfach klug genug, um zu wissen, dass es so einfach nicht geht, nicht funktionieren kann: Immer und überall in der Geschichte, wo einzelne Führergestalten sich durchgesetzt haben im Glauben, die perfekte Endlösung für alle Problemlagen zu haben, hat das in menschliche Katastrophen gemündet – alleine schon deshalb, weil dazu ja alle einverstanden sein und mitmachen müssten. Selbst die weisesten Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie helfen nur, solange alle sich dran orientieren. Aber diese Welt ist nun einmal so, dass es keine einfachen, fertigen, endgültigen und beste Lösungen für alle gibt. Und das ist gut so! Erstens ist es der Preis menschlicher Freiheit und zweitens der Preis menschlicher Würde: Wozu bräuchte es den einzelnen Menschen noch, wenn es auf ihn ohnehin nicht ankäme?

So klar das erscheint – es ist eine unbequeme Wahrheit. Und weil Jesus dieser Wahrheit entsprochen und die Erwartungen seiner Mitwelt enttäuscht hat, musste er ans Kreuz. Jeder Enttäuschung wohnt freilich eine Dialektik inne, die auch eine Umkehrung ihres destruktiven Potentials ins Positive ermöglicht. Schon das Wort selbst lässt diese positive Kraft anklingen: Wer ent-täuscht wird, dem wird das Ende einer Täuschung kund. Es findet jene Täuschung ein Ende, in der man bisher gelebt hat. Das mag zu heftigsten Reaktionen der Wut und Rache gegen den Urheber dieser Enttäuschung führen. Und wehe, wenn der die vorherige Täuschung schuldhaft selbst verursacht, ja vielleicht sogar noch gefördert hat, indem er absichtlich falsche Hoffnungen und Erwartungen geweckt und genährt hat!

Wenn aber eine Enttäuschung nicht nur das Ende einer Täuschung bedeutet, sondern wenn sie zugleich mit diesem Ende auch eine Wahrheit zum Aufleuchten bringt, die bis dahin unter dem Schleier der Täuschung verborgen lag: Müsste dann nicht jeder Enttäuschte seiner Enttäuschung eigentlich froh und dankbar sein? Es ist doch wohl besser, mit einer Wahrheit als mit einer Täuschung zu leben!

Die Enttäuschung, die Jesus seinen Zeitgenossen bereitete und die ihn selbst ans Kreuz lieferte – diese Enttäuschung gibt jedenfalls zugleich den Blick auf eine zwar unbequeme, aber unverzichtbare Wahrheit frei: Diese Welt und ihre Probleme werden nicht besser durch Zurück-Lehnen und blindes Vertrauen in einzelne Erlösergestalten und ihre Endlösungen. Es kommt vielmehr an auf jeden einzelnen Menschen – und auf das Miteinander aller.